

Zeitschrift: Werk, Bauen + Wohnen
Herausgeber: Bund Schweizer Architekten
Band: 106 (2019)
Heft: 5: Fügen in Holz : neue Freiheit im Knoten

Nachruf: François Maurice 1925-2019
Autor: Marchand, Bruno / Meier, Philippe

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Oben: Patinoire des Vernets in Genf, 1954–58, Hauptfassade mit Tragwerk der Haupttribüne. Bild: François Maurice
Unten: Das 2011–16 aufgestockte und energetisch ertüchtigte Bürohaus der Fédération des syndicats patronaux in Genf, 1959–66. Bild: Bello & Yurdakul

François Maurice

1925–2019

François Maurice, 1925 in Genf geboren, absolvierte an der dortigen Haute école d'architecture ein Studium, das noch ganz vom eklektischen Geist der *Beaux-Arts* geprägt war: Zu seinen Lehrern gehörten Eugène Beaudouin und John Torcapel. Maurice selber war begeistert von Mechanik, er liebte das Segeln und schnelle Autos; er war Teil jener «Goldenen Generation» von Genfer Architekten, die mit ihm allmählich ausstirbt: einer Generation, die in den frühen 1950er Jahren ihre ersten Bauten realisierte und im Erneuerungsfieber nach dem Krieg für die hoffnungsfrohe und fortschrittsgläubige Gesellschaft eine neue Architektursprache propagierte.

Schon sein erstes selbstständiges Werk legt dafür ein grossartiges Zeugnis ab: Die Eishalle Les Vernets an der Arve (1954–58) ist ein expressiver Betonbau; François Maurice gewann den Wettbewerb zusammen mit Jean Duret, Albert Cingria und dem Ingenieur Pierre Tremblat. Mit dem benachbarten Hallenbad (1956–66), entworfen mit Jean-Pierre Dom, setzte er die Serie der öffentlichen Bauten fort – hier nun im Zeichen einer streng modularen Logik.

Die damals obligate Reise in die Vereinigten Staaten, aber auch der Austausch mit dem *Groupe II* um Jean-Marc Lamunière führten Maurice fast zwangsläufig zur Architektur Mies van der Rohes und seiner Schüler. Diese kulturelle Neigung materialisierte sich in einer Reihe bemerkenswerter öffentlicher Anlagen und Geschäftshäuser wie dem Werkhof Les Vernets (1964–66, mit Jean-Pierre Dom), dem Sitz der

Fiduciaire Suisse (STG) an der Rue d'Italie (1964–67) und jenem der Chase Manhattan Bank (1969–74, beide mit Louis Parmelin).

Während seiner ganzen Karriere war François Maurice ein Baumeister – im Mies'schen Sinn des Wortes – den die Ästhetik der Konstruktion faszinierte. Sein Anspruch, Architektur im Dienst des Menschen zu «konstruieren» hat dabei verschiedene Ausdrucksformen angenommen: Einerseits die einer kritischen Rationalität, die sich in kluger Weise der Mittel und Werkzeuge der Architektur bediente, andererseits die einer technischen Experimentierfreude, die schon in den Prototypen für Villenbauten zu Beginn seiner Karriere aufscheint, ebenso wie beim Bau des Wohnblocks *Les Ailes*, (1956–59, mit Jean-Pierre Dom und Jean Duret) den er dank Vorfabrikation in Rekordzeit fertigstellte.

Typischerweise evozieren die Geschäftshäuser, die François Maurice mit seinen Partnern entwarf, die Glas- und Metallarchitektur Mies van der Rohes, doch führte die Leidenschaft für die Baukunst François Maurice auch auf das Feld der Beton-Elementbauweise, eine Technik, die in den frühen 1960er Jahren in Genf einen eigentlichen Boom erlebte. Hier ragt das Gebäude der Société Générale pour l'Industrie heraus (1962–74, mit Jean-Pierre Dom und Louis Parmelin). Seine kräftig rhythmisierte, tragende Fassade in schwerer Vorfabrikation schwebt über X-förmigen Pilotis – ein wiederkehrendes Thema bei François Maurice, ebenso wie die offene Ecklösung oder die Verwendung eines einheitlichen Konstruktionselements.

Man könnte diesen kurzen Nachruf nicht abschliessen, ohne die eindrückliche Verwandlung eines weiteren bedeutenden Werks zu erwähnen: der Fédération des syndicats patronaux. Maurice realisierte dieses elegante, erhöht über der Rhone gelegene Bürohaus 1959–66 mit Jean-Pierre Dom; die aussenliegende Tragstruktur bestimmt den Ausdruck des dunkel verglasten Baus. 2011–16 wurde er von Giorgio Bello und Aydan Yurdakul aufgestockt und mit einer neuen Fassade versehen. François Maurice begleitete diesen sehr gelungenen Eingriff persönlich mit der Klarsicht und dem Enthusiasmus, die ihn während seines ganzen Berufslebens ausgezeichnet haben.

— Bruno Marchand, Philippe Meier